

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 5. Oktober 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjammlungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 115

### Bekanntmachung.

Die großen und fieschmerzlichen Verluste, die das Buchdruckgewerbe während des Kriegs an freien und tüchtigen Mitarbeitern bereits erlitten hat, veranlaßten das Tarifamt, die für rechtzeitigen Nachwuchs an Ersatzkräften erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Es wurde einstimmig beschlossen, für die **Behrlingseinstellung im Oktober d. J. und zu Ostern 1917** als Verhältnisnummer (§ 13 des Tarifs) diejenige Gehilfennummer gelten zu lassen, die in den einzelnen tariffreien Druckereien als die Durchschnittsziffer der in den ersten sieben Monaten des Jahres 1914 beschäftigten Gehilfenzahl festgestellt worden ist.

Dem Tarifausschusse soll es überlassen bleiben, einen etwa erforderlich werdenden Ausgleich in der Behrlingszahl bei einem späteren Behrlingseinstellungstermine zu beschließen.

Berlin, 21. September 1916.

### Das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

**Rudolf Allstein**  
Prinzipsalvorsitzender.

**L. S. Giesecke**  
Beihilfenvorsitzender.

**Paul Schliebs**  
Geschäftsführer.

#### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Tarifamts über die Behrlingseinstellung im Oktober d. J. und zu Ostern 1917.  
Bekanntmachung des Verbandsvorstandes über Aufnahme einer neuen Kriegsstatistik.  
Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Romanische Schweiz, Frankreich.  
Mittelteil: Beiträge zur Volksernährungsfrage.  
Korrespondenzen: Berlin. — Breslau. — Frankfurt a. M. — Leipzig. — Gau Rheinland-Westfalen. — Stuttgart.  
Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe. — Erhöhte Pauschalgebühren bei amtlichen Anzeigen. — Rabattaufhebung im Leipziger Buchhandel. — Konsumserhebung. — Vorrats- und Bedarfsanmeldung von Weizen. — Endlich kommende Einsicht. — Tarifverlängerung und Erhöhung der Feuererzulagen. — Schwierigkeiten der Erlangung ausbelegener Feuererzulagen. — Wegen 2 Pf. Feuererzulage gestreikt. — Mitglied bei der Krankenkasse bleiben!

### Bekanntmachung

Um weiterhin einen Überblick über den augenblicklichen Mitgliederstand, über die Arbeitsverhältnisse und über die vom Beginn des Kriegs an gewährten Unterstützungen zu gewinnen, ist zum

30. September 1916

eine neue Statistik zur Ausschreibung gelangt. Die Vorstände erhielten Fragebogen, die wir bis 20. Oktober 1916 an den zuständigen Gauvorstand zurückzusenden ersuchen. Die Gauvorstände werden ersucht, das Ergebnis der Statistik in ihrem Gauvereine bis spätestens 1. November 1916 dem Unterzeichneten mitzuteilen.

Wir bitten dringend, die gestellten Fragen sorgfältig zu beantworten, da das Ergebnis der Statistik auch seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands verwendet werden soll.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

### Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Die Beerdigung von Karl Krumer, von dessen Hinscheiden in Nr. 109 an dieser Stelle mit schmerzlichem Bedauern Kenntnis gegeben wurde, fand

am 20. September unter großer Beteiligung auf dem Wolschauer Friedhof in Prag statt. Der im 63. Lebensjahre stehende Obmann des böhmischen Zentralvereins war nach dem ihm im „Vorwärts“ gewordenen Nachruf eine ungewöhnliche gewerkschaftliche Kraft, seit 1889 stand Krumer bereits an der Spitze des Kronlandvereins in Böhmen. Die Prager Kollegenschaft hatte sich zum größten Teil arbeitsfrei gemacht, es war ein außerordentlich großes Trauergeleite. Unter den Kranzpenden ist auch eine des deutschen Verbandsvorstandes zu nennen. Durch Stiftung eines Karl Krumer-Fonds war Gelegenheit gegeben, die Aufwendungen für einen Kranz nützlich anzulegen. Zu diesem Fonds haben auch Prinzipale einen Beitrag geleistet. Witwen und Waisen verstorbenen Kollegen sollen daraus unterstützt werden. Die Leichenfeier Krumers wurde durch Gesang der „Typographia“ noch eindrucksvoller gestaltet. Der Stellvertreter des Bürgermeisters, mehrere Reichsratsabgeordnete, der Gesamtverband des böhmischen Vereins, der Obmann Beaufort und viele Ausschußmitglieder des Landesvereins der Buchdruckergremien, der Obmann Leisinger und viele Mitglieder des Prager Buchdruckergremiums, der Sekretär der tschechoslowakischen Gewerkschaftsvereine mit zahlreichen Gewerkschaftsabordnungen, Magistratsrat Wik u. a. erschienen. Am Grabe widmeten dem Verbliebenen Ansprachen: Obmannstellvertreter Nemeczek der „Typographia bejeđa“, für den Verband österreichischer Buchdrucker Hochpöckl (Wien), für den Wiener Buchdruckerverein Submann, für die Prinzipalität Böhmens Beaufort und für die international organisierte Arbeiterkraft, Mag. Der Ausschuh des Zentralvereins lag zum Schluß einer öffentlichen Erklärung: „Unser großer Schmerz wird nur durch das Bewußtsein gelindert, daß es uns ermöglicht wurde, einen so verdienten Mann, dessen Bedeutung für immerwährende Zeiten die Unvergessenheit seines Namens verkünden wird, so würdevoll zur letzten Ruhe bestatten zu können“.

Die Arbeitsvermittlung des österreichischen Tarifamts umfaßte im Juli bei allen paritätischen Arbeitsnachweilen der Monarchie 207 Anmeldeungen und 173 Konditionsnachweilungen, arbeitslos verblieben am Schluß des Monats 27. Im August waren 177 Vormerkungen zu verzeichnen und 138 Vermittlungen. Arbeitslos waren am Monatschluß 33.

Die Mitgliederzahl war im österreichischen Gesamtverband Ende Juni 1916 auf 7278 herabgegangen. Die Invaliden gingen von 492 auf 472 am Schluß des zweiten Quartals zurück. Nichtmitglieder gab es am Vierteljahreschluß 717, das ist noch eine Zunahme von 22.

Bis auf weiteres verlagert wurde die Einberufung der im Jahre 1916 fälligen Generalversammlung des österreichischen Verbandes. Ein Verkehr ist gegenwärtig nicht einmal mit allen Kronlandsvereinen möglich, eine Generalversammlung daher gar nicht denkbar.

Mangel an Silberkronen, Nickel- und Eisengeld hat in Österreich-Ungarn die Ausgabe von Halben- und Viertelzweikronennoten zur Folge gehabt. Die österreichisch-ungarische Bank gibt bekannt, diese gestellten Geldscheine seien kein gefahrliches Zahlungsmittel, sie würden aber von den Banken anstandslos in Zahlung genommen.

**Romanische Schweiz.** In La Chaux-de-Fonds beschloß eine Versammlung die Kündigung überall dort,

wo die verlangten Lohnverbesserungen nicht bewilligt worden sind. Es stand eine Arbeitsniederlegung von fast allgemeinem Umfange zu erwarten. Nähere Mitteilungen liegen noch nicht vor.

**Frankreich.** Einen Protest gegen den verringerten Zeitungsumfang haben die in den Pariser Zeitungsbetrieben Beschäftigten beschlossen. Sie erblickten darin eine Schädigung ihrer Interessen, weil sie Lohnausfälle erleiden. Eine Abordnung wurde zum Minister des Innern entsandt.

### Beiträge zur Volksernährungsfrage

Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ von Richard Calwer behandelte vor kurzem unter der Überschrift

#### Wer ist schuld?

die grundsätzliche Seite unserer Ernährungspolitik, unter folgenden, die Landwirtschaft entlastenden Gesichtspunkten:

Als Herr v. Batocki die Leitung des Kriegsernährungsamts übernahm, war er von einem weitgehenden Optimismus durchdrungen; er sah beruhigter in die Zukunft, als es nach der ganzen Gestaltung der Verhältnisse begründet war. Diese sichere Haltung hatte Herr v. Batocki bis in die jüngste Zeit hinein sich bewahrt. Am 10. auffallender muß es herüber, daß der Präsident des Kriegsernährungsamts in einer Sitzung des Frauenbeirats sich über die Zukunft zwar bedingt, aber doch ziemlich deutlich in pessimistischem Sinne geäußert hat.

In einer Mahnung an die Landwirte führte Herr v. Batocki aus, daß wir trotz aller Tapferkeit unserer Soldaten vor dem Feinde keinem glücklichen Ausgang entgegengehen, wenn nicht der Landwirt von seinen Erzeugnissen soviel wie irgendmöglich dem Verbrauch in den Städten und Industriebezirken zuführe. Nach der Ansicht des Herrn v. Batocki geschieht dies aber zur Zeit offenbar nicht. Was für ein Echo dahin diese neue Mahnung an die Landwirte bei denen, an die sie gerichtet ist, wecken? Es wird hier den Landwirten eine Schuld aufgebürdet, die sie weit von sich weisen werden.

Wir überlassen die Verteidigung der Landwirte diesen selbst und ihren Vertretern, aber darüber hinaus liegt ein allgemeines Interesse vor, wieder einmal die Frage zu beantworten, wer denn eigentlich an den zunehmenden Schwierigkeiten der Verorgung der Städte und Industriebezirke mit Nahrungsmitteln schuld ist. Wir haben zwar schon immer diese Frage dahin beantwortet, daß dafür das ganze System der Kriegswirtschaftspolitik verantwortlich zu machen sei, aber auf diese Antwort wurde nicht geachtet, und solange dieses nicht geschieht, ist es immer wieder nötig, bei jeder gegebenen Gelegenheit diese Antwort zu wiederholen in der Hoffnung, daß die maßgebenden Stellen sich noch zu einer Zeit von den Grundlügen dieses Systems lossagen, da es noch möglich ist, die verfahren Situation einigermaßen zu retten. Gerade, daß die anfängliche Zuversicht des Präsidenten des Kriegsernährungsamts gewichen ist und einem gewissen Pessimismus Platz gemacht hat, sollte zum Anlaß werden,

daß man sich ernstlich fragt, ob mit den Grundrissen der bisherigen Politik das wirtschaftliche Durchhalten erreicht werden könne. Herr v. Bafocki hat sich auf diese Politik festgelegt und hat es noch vor kurzem von sich gewiesen, inmitten des Kriegs eine Schwächung vorzunehmen. Er wendet sich an die Einsicht und den Idealismus der Landwirte, spielt also die ganze Frage wieder auf das moralische Gebiet hinüber, was ungefähr das Wirkungsloste ist, was man sich denken kann. Dem Landwirte sind übrigens in jeder Hinsicht die Hände für eine freie Betätigung so gebunden, daß er weder in der Lage ist, noch ihm zugemutet werden kann, seine Erzeugung zu steigern und sie dorthin zu verkaufen, wo die Waren am dringendsten gebraucht werden. Die Verteilung und Zuführung der Waren erfolgt ja durch behördliche Organisationen, meist und überwiegend unter Ausschaltung des freien Handels. Da bleibt für eine freie Betätigung so gut wie nichts mehr übrig.

Nicht die Landwirte, sondern diese Behörden sind für die Verteilung verantwortlich. Daß behördliche Organisationen aber den ihnen hier gestellten Aufgaben beim besten Willen nicht gerecht werden können, das ist schon oft und eingehend nachzuweisen versucht worden. Es vermag aber nicht nur die Verteilung, die ganze Politik hat auch auf die Erzeugung so lähmend und hindernd eingewirkt, daß für das Jahr 1917 die ernstesten Besürchtigungen entstehen müssen, falls man mit den Grundrissen des herrschenden Systems nicht bricht.

Die neueste Rede des Herrn v. Bafocki wird zur Folge haben, daß die kurzschäftigen Vorwürfe gegen die Landwirte in ihrer Gesamtheit sich wieder einmal verstärken werden und verschärfter Zwang gegen sie verlangt werden wird; daß wir dadurch aber vom Regen in die Traufe kommen, braucht an dieser Stelle nicht näher ausgeführt zu werden. Nicht vermehrt und verschärfter Zwang kann uns helfen, sondern eine grundsätzliche und möglichst baldige Rückkehr zu wirtschaftspolitischen Grundrissen, die auf einem wirklichen Verständnis des innersten Wesens des wirtschaftlichen Betriebes beruhen.

\*

Demgegenüber kann mit zwei Beispielen aus allerneuester Zeit dargelegt werden, welche

#### preismildernde Wirkungen durch richtige behördliche Maßnahmen

zu erzielen sind. Der eine Fall ist aus Leipzig zu berichten, wo es der Rat zwar gut gemeint hat mit der Stadtbevölkerung, indem er den Pflaumenhöchstpreis unter den unverdächtig hohen Reichspreis von 25 Pf. das Pfund im Kleinhandel festsetzte. Auch in der Leipziger Gegend ist die Pflaumenerte in diesem Jahre von seltener Erzielbarkeit, so daß der im Einververständnis mit dem Kriegsernährungsamt auf 25 Pf. bemessene Höchstpreis bei der fortschreitend allgemeineren, und schärfer werdenden Steuerung für die Verbraucher wie ein Donner Schlag wirkte, während der Dreißig Pf. Pflaumenbauern, Luftkäufer und Großhändler damit eine abermalige Verbeugung vor seiner Selbstsucht buchen konnte. Die Pflaumen waren nun in Leipzig der rarste Artikel des täglichen Bedarfs. Auch wenn sie nicht von der Seeresverwaltung amtlich beschlagnahmt worden wären, hätte kein Mensch von dem Pflaumenreichtum in Leipzig etwas zu sehen bekommen. Sie waren auch nach ihrer Freigabe verschwunden. Nun mußte sich die Stadtverwaltung dazu entschließen, die bisherigen Höchstpreise aufzuheben und 25 Pf. zuzulassen. Die Volksausbeute haben also wieder einen vollen Sieg zu verzeichnen und werden bei einem andern kändlichen Erzeugnis ihre Unerschämtheit demütigt kitzeln. Wo der Städter das Geld herkommt, ist dieselbe Leute ganz gleich. Es ist Krieg, was von ihnen gleichbedeutend als allgemeine Ausplünderung betrachtet wird.

Der andere Fall spielte sich soeben in dem dicht vor Leipzig gelegenen Dorfe Wiederbisch ab. Dort hatte der Gemeinderat beschloffen, in diesem Jahre die Pflaumenutzung nicht zu verpacken, sondern in eignen Betrieb zu nehmen, um erstens dem Wucher Einhalt zu tun und zweitens den Einwohnern Pflaumen zu angemessenen Preisen zu liefern. Vor zwei Wochen wurde mit der Ausgabe der Pflaumen begonnen; das Pfund wurde mit 5 Pf. verkauft. Der Abschluß weist folgendes Bild auf: Es wurden etwa 250 Ztr. Pflaumen geerntet, wofür ein Gesamterlös von 1250 Mk. erzielt wurde. In Ausgaben werden verzeichnet ungefähr 250 Mk. Mäckerlohn und 100 Mk. für Wachen und sonstige Ausgaben, so daß ein Uberschuß von ungefähr 900 Mk. verbleibt. Also 900 Mk. Uberschuß hat die Gemeinde erzielt, trotzdem der Preis mit 5 Pf. berechnet war! In Friedenszeiten brachte die betreffende Ailee als höchstwertigen Nachtpreis 350 Mk. Der Gemeinderat wäre, wenn er voraussehen konnte, vielleicht auch in der Lage gewesen, die Pflaumen noch billiger als mit 5 Pf. abzugeben, aber man mußte mit vielleicht eintretenden Sturmrisiken usw. rechnen.

Wenn Bafocki mißmutig wird, so nicht zuletzt deswegen, daß er bei der Landwirtschaft und deren Bundesgenossen auf Granit tritt. Ja, er soll diesen ganz eigenartigen Patrioten noch ganz andre Konzeptionen machen, als er es in Wirklichkeit schon übergenug tut. Entweder muß er deutlich sagen: Der Profittrieb ist bei den großen und den kleinen Bauern so eingewurzelt, daß das Kriegsernährungsamt alle seine Bemühungen an diesem Hindernisse scheitern sieht. Das Beispiel von den Pflaumen in Leipzig und Wiederbisch mit 25 und 5 Pf. ist klar, daß man in der Tat für den dritten Kriegswinter bange Besürchtigungen hegen muß, da der „Lebensmitteldiktator“ abgedankt hat und das ärmere Volk noch weniger vor schmutzigen Ausbeutereien geschützt sein wird.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Berlin.** Die Generalversammlung am 22. September, zu der auch die Vertrauensleute und Druckereikollegen erschienen waren, hatte folgende Tagesordnung: 1. Vierteljahrsbericht, 2. Schiedsgerichtliche und tarifliche Fragen (Kollege Schleffer), 3. Berichtedes. Den Vierteljahrsbericht erstattete Kollege Massini. Einleitend gab er seinem Bedauern Ausdruck, daß es nach über zwei Jahren Krieg noch immer Ausblick auf einen halbjährigen Frieden nicht gebe. Die Schwierigkeiten in der Ernährungsfrage, besonders die fortgesetzte noch steigenden Lebensmittelpreise, machen der Arbeiterchaft das Durchhalten immer schwieriger. Gerade wir Buchdrucker hätten besonders darunter zu leiden, da die bisher gewährten Steuerzulagen keinen Ausgleich für die ungeheure Verteuerung der Lebensbedingungen schaffen. Wenn von einzelnen Kollegen (besonders in den großen Zerkungen) auch größere Verdienste erzielt würden, so ist das nur durch die abnormen Arbeitsverhältnisse ermöglicht. Schichtwechsel, Laufschicht, Extranächte, Sonntagsarbeit und Überstunden bringen wohl einen höheren Verdienst, führen aber bei den jetzigen Ernährungsverhältnissen auf die Dauer zu einem Erlahmen der Leistungsfähigkeit und damit in sozialer Beziehung zu gefährlichen Zuständen. Der Gausvorstand habe sich in einem Schreiben an die Berliner Prinzipalität gewandt und unter Schilderung der bestehenden Verhältnisse um die Gewährung ausreichender Steuerzulagen ersucht. Eine endgültige Antwort hierauf ist bisher noch nicht erfolgt. Bis zum 20. September 1916 waren zum Seeresdienst einberufen 8745 Mitglieder, davon sind 4520 verheiratet. Vom Kriegsdienst zurückgekehrt sind 1176 Mitglieder, darunter 251 Kriegsschadigte mit zum großen Teil sehr schweren körperlichen Schäden. 630 Mitglieder sind im Felde gefallen bzw. an Krankheit oder Verwundung gestorben. In die Familien der Kriegsteilnehmer sind bis jetzt 395990 Mk. an regelmäßigen monatlichen Unterstellungen ausgegahlt worden. Im Anschluß an den Vierteljahrsbericht gab Kollege Massini einen übersichtlichen Bericht über die am 18. und 19. September in Berlin abgehaltene Gausvorsteherkonferenz und deren Beschlüsse. Eingehend schilderte er die Stimmung der Konferenz über die bisherige Gewährung von Steuerzulagen durch die Prinzipalität und verlas das an den Vorstand des Deutschen Buchdruckervereins abgehandelte Schreiben, in welchem der Standpunkt der Gausvorsteher festgelegt ist. Er schloß seinen Bericht mit den Worten, daß wir mit den Beschlüssen der Konferenz zufrieden sein können. Hoffen und wünschen wollen wir, daß ihnen Erfolg beschieden ist. Wir erwarten von den Prinzipalen, daß sie den Steuerungsverhältnissen diesmal mehr Verständnis entgegenbringen wie das vorige Mal. „Es-Mittel-Mittel-und-Wege-gesürden werden, den schwierigen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Die Gehilfenschaft muß so gestellt werden, daß sie bei der bestehenden Steuerung ihre Existenz treffen kann. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung referierte Kollege Schleffer über „Schiedsgerichtliche und tarifliche Fragen“ an der Hand von Streitfragen, die in letzter Zeit von den Tarifinstanzen zur Entscheidung gebracht worden sind. Unter „Berchiebendem“ fanden einige Fragen lokalen Interesses ihre Erledigung. Gewarnt wurde vor dem Seher Erich Zerwe, der ohne jede Veranlassung den Obmann einer größeren Firma im Betrieb in brutaler Weise zu Boden geschlagen und einen andern Kollegen betrogen hat.

**Breslau.** Die Versammlung am 24. September in den „Unionseffekten“ hatte nach Aufnahme von vier Kollegen wiederum die fräurige Pflicht, zweier Opfer des Weltkriegs zu gedenken, der Kollegen Heinrich Heidersbach und Bruno Sander sowie der verstorbenen Kollegen Robert Wiedemann und Max Hähnel. Auch gedachte der Vorsitzende des Ablebens des verdienstvollen Gewerkschaftsführers Adolf v. Elm. Sodann referierte Gausvorsteher Fiedler im Anschluß an die Gausvorsteherkonferenz über: „Die gewerbliche Lage im dritten Kriegsjahr“. In anderthalbstündiger Rede machte er uns mit den Beschlüssen der Konferenz bekannt sowie mit den Maßnahmen des Tarifamts in dieser schweren Zeit. Mit Freude vernahmen wir, daß Kollege Giller auf eine 25jährige Tätigkeit als Verbandskassierer zurückblicken kann, und begrüßten die Maßnahmen der Konferenz zu dessen Ehrung. Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis mit den Beschlüssen der Gausvorsteherkonferenz und sprach dem Tarifamt für die mühevollen und erfolgreiche Tätigkeit zur Erhaltung des Friedens im Gewerbe ihren Dank aus. Von sonstigen sei noch erwähnt die Bewilligung einer Beihilfe an den Maschinenmeisterverein zu den Kosten eines Kurzus an der heiligen Handwerkerlehre.

**Frankfurt a. M.** Eingang der Versammlung am 24. September erhielt die Anwesenden die gefallenen und verstorbenen Kollegen in der üblichen Weise. Gefallen sind seit der letzten Versammlung fünf, gestorben zwei Kollegen. Unter „Geschäftlichem“ teilte der zweite Vorsitzende Braum mit, daß der Ortsverein Homburg auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann. Von einer besonderen Feier wurde wegen der ersten Zeit abgesehen. Fünf Kollegen hatten sich zur Aufnahme gemeldet, von denen vier dem Gausvorstande zur Aufnahme empfohlen wurden. Zwei Mitglieder wurden wegen Resten ausgeschlossen. Hierauf erstattete Gausvorsteher Dominé den Bericht über die letzte Gausvorsteherkonferenz. Redner sprach in längeren Ausführungen die Maßnahmen und Beschlüsse der Konferenz und wies besonders auf die Schwierigkeiten hin, die dem Verbands durch den Krieg bereit werden. Gebührender Beifall wurde dem Redner für seine Ausführungen gesendet. In der Diskussion wurde den Beschlüssen der Konferenz zugestimmt. Anerkennung

wurde besonders die Stellungnahme betreffs der Steuerzulagen. Die Versammelten sprachen erneut ihre Inzudienheit über die in Frankfurt gewährten Zulagen aus und erklärten, daß sie dieselben als heinen genügenden Ausgleich für die jetzt herrschende Steuerung betrachten und erwarten, daß die Prinzipalität durch eine Erhöhung der Steuerzulagen den berechtigten Forderungen der Gehilfen gerecht wird. Mit dem Ersuchen, sich rege am Verbandsleben zu beteiligen und die Stämmigen aufzuräumen, wurde die Versammlung geschlossen.

**Leipzig.** Am 29. September nahmen die Leipziger Verbandsmitglieder im „Volkshaus“ den Bericht über die letzten abgehaltene Gausvorsteherkonferenz entgegen. Diese Versammlung war gegenüber den in den vorhergehenden Monaten sehr gut besucht. Selbst die Galerie des Versammlungslokals war diesmal von Zuhörern gefüllt. Vom Anfange bis zum Schluß hörte die versammelte Kollegenschaft die einhelfstündigen Ausführungen des Gausvorstehers Engelbrecht in spannenber Aufmerksamkeit und lautscher Stille an. Mit den Worten: „Wenn die Gausvorsteher während der Kriegslage nunmehr das fünfte Mal in Berlin zusammenkamen, so geschah dies deshalb, um in Gemeinschaft mit dem Verbandsvorstande über Mittel und Wege zu beraten, welche dazu dienen sollen, die Organisation weiter über die schwierige Zeit des Kriegs hinwegzuführen“, leitete Referent seinen Vortrag ein. Daß diese Tagung der Verbandsfunktionäre in Berlin in umfänglicher und verantwortlicher Weise gearbeitet, führte Redner den Zuhörern in anschaulicher Weise vor Augen, indem er ihnen zunächst einen Einblick in die Verhandlungstechnik der Gausvorsteherkonferenz gewährte und dann über bemerkenswerte Vorkommnisse aus den einzelnen Gauen des Verbandes und über die gewerbliche Gesamtsituation berichtete. Über die brennende Tagesfrage der Steuerzulagenangelegenheit verbreitete sich Kollege Engelbrecht des längeren, dabei die einmütige Stimmung des Verbandsvorstandes und der Gausvorsteher hervorhebend. Allseitig sei man über die minimalen Zugeständnisse der Prinzipalität und die praktische Handhabung bei Regelung der Steuerzulagen enttäuscht gewesen. Die Beschlüsse einzelner Prinzipalitätskreise in Sachen der Zulagen bedeuteten unter der enormen Steuerung geradezu eine Prookation der Gehilfenschaft. Es käme noch hinzu, daß seit Inkrafttreten der gewährten Steuerzulagen die Lebensmittelpreise usw. wiederum ganz beträchtlich gestiegen wären, und die breite Masse der Kollegen bei minimaler Entlohnung mit ihren Familien das Ärgste erdulden müsse. Die Klagen der Kollegen aus allen Gauen durch den Mund ihrer Vertreter seien auf der Konferenz übereinstimmend gewesen. Dies wäre auch die Ursache, daß die Konferenz ihren Standpunkt der Prinzipalitätsleistung durch das in Nr. 110 des „Korr.“ veröffentlichte Schreiben kundgab, und weshalb eine mündliche Aussprache zwischen den Vertretern der Prinzipalitäts- und Gehilfenorganisation noch vor der Hauptversammlung der Prinzipale gewünscht wurde. Diese Aussprache habe in Goslar mit Vertretern des Vorstandes vom Deutschen Buchdruckervereine stattgefunden. Kollege Böhm hätte in der ihm eignen sachlichen, jedoch energischen Weise der Prinzipalität die Notlage eines großen Teils der Gehilfenschaft in geradezu meißerhafter Weise vor Augen geführt und um dringende Abhilfe ersucht. Auch die übrigen Vertreter der Gehilfenschaft haben sich bemüht, irrige Auffassungen der Prinzipalitätsleistung zu zerstreuen. Von der mehrstündig gepflogenen Aussprache glaube Referent sagen zu können, daß sie nicht ohne Eindruck auf die Prinzipalitätsleistung geblieben sei. Die Prinzipalität werde den berechtigten Wünschen der Gehilfenschaft Entgegenkommen zeigen und der Gewährung einer abermaligen Steuerzulage nicht aus dem Wege gehen. Die Ruhe während des Vortrags sowie der Beifall, welcher dem Referenten am Schluß seiner Ausführungen gesollt wurde, zeugten von der Übereinstimmung der Versammlung mit den Beschlüssen und der geleisteten Arbeit der Gausvorsteherkonferenz. In ziemlich unklaren Ausführungen suchte Kollege Schneider in erregter Weise nachzuweisen, daß „unre tariflichen Zustände nicht auf der Höhe stehen, wo sie eigentlich stehen müssen. Inre Leiter, Gausvorsteher usw., die unter besseren Lebensbedingungen stehen, würden viel energischer für die Steuerzulagen arbeiten als bisher, wenn sie nur ein Minimum von 24 bis 33 Mk. hätten“. Redner behauptete, daß in Leipzig Gehilfen, die vor Gewährung der Steuerzulage einen Wochenlohn von 36 Mk bezogen, einfach auf 34 Mk. Lohn herabgesetzt wurden und ihnen dann 2 Mk. als Steuerzulage extra hinzugerechnet worden sei. Auch wegen der infolge des Kriegszustandes ausnahmsweise bis auf Widerruf zugelassenen Frauenarbeit machte Schneider Ausführungen, die den Widerspruch der Versammlung hervorgerufen hätten. Kollege Bogowitz widerlegte die Theorien Schneiders in drastischer Weise. Kräftig illustrierte das Verlangen Schneiders nach einer schlagfertigen Armee und erklärte, Schneider komme heute mit Ausführungen, die man schon vor 20 und 30 Jahren gehört und über welche die Arbeiterchaft schon seit langem zur Tagesordnung übergegangen sei. Wenn es Schneider ernst mit seiner Minimumtheorie wäre, müßte er konsequenterweise diese Theorie nicht nur auf die Gewerkschaftsfunktionäre, sondern auf alle angestellten Vertreter der Arbeiterchaft anwenden. Davon habe man aber bis jetzt nichts gehört. Kollege Giller begrüßte es immerhin als einen Fortschritt, daß die diesmalige Gausvorsteherkonferenz vorher in der Versammlung bekannt gemacht worden sei. Er hält es für notwendig, daß den Mitgliedern auch vor solchen Konferenzen die Tagesordnung bekanntgegeben werde, damit die Mitgliedschaft Gelegenheit haben, Anregungen den Konferenzteilnehmern zu geben. Mit dem Wege, den man auf der vorhergehenden Gausvorsteher-

Konferenz bezüglich der Steuerungsulagen eingeschlagen, könnten sich die Mitglieder nicht einverstanden erklären. Richtiger wäre es gewesen, den Tarif um ein Jahr zu verlängern und beispielsweise eine zehnprozentige Zulage zu garantieren. Wogenitz konnte sich jetzt dieser Auffassung nicht mehr anschließen, obwohl er vorher auch dieser Ansicht zuneigte. Vorausgesetzt, wir würden unter diesen Bedingungen einen Tarifabschluss erzielt haben, so könnten wir dann heute nicht schon wieder mit dem Verlangen auf eine weitere Zulage an die Prinzipalität herantreten, obwohl die 10 Proz. Zulage doch unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht als ausreichend in Betracht kämen. Nachdem Kollege Schneider nochmals versuchte, die Versammlung von seinen Anschauungen zu überzeugen, Einzelvorkommnisse bei Gewährung von Steuerungsulagen noch zur Sprache kamen und die Kollegen Hilgers und Wogenitz sich mit gegenseitigen persönlichen Berichtigungen bombardiert hatten, nahm Kollege Engelbrecht das Schlusswort. Dem Kollegen Schneider erwiderte er, daß, solange Schneider nicht den Nachweis für seine Behauptung erbringe, daß es Kollegen in Leipzig gäbe, die sich betreffs der Steuerungsulagen so behandeln ließen wie Schneider behauptet, er dies nicht glaube. Vieles Animum von einem Gehilfen mußte Schneider erst auf den Tisch des Saales niederlegen. Befähigte sich dann die Angabe, wäre ein solcher Gehilfe nicht wert, der Organisation anzugehören. Bei Wahrung der Gehilfeninteressen in der Steuerungsfrage haben jedenfalls die Schiedsrichter, Organisationsvertreter und das Tarifamt nicht verlagert. Ob die Funktionäre bei Entlohnung nach dem System Schneider noch mehr herausgeholt konnten, sei zu bezweifeln. Schneider bezweckte aber mit seinen Ausführungen etwas ganz anderes. Er appelliere mit solchen Ausführungen lediglich an die niedrigsten Instanzen der Massen, an den Reich. Damit dürfte Schneider kein Glück haben, denn dies wäre früher schon alles bereits dagewesen, wie Krabl ganz richtig ausgeführt habe. Entgegen der Auffassung Hilgers erklärte Engelbrecht, die Mehrheit der Gehilfenschaft wäre wohl mit dem Wege einverstanden gewesen, der bezüglich der Erlangung von Steuerungsulagen auf der Gavourfseherkonferenz beschloffen wurde, aber das Resultat der gewährten Steuerungsulagen habe enttäuscht. Dies sei die Ursache der zu vernehmenden Anzuehlichkeit der Kollegenschaft. Sehr gälte es vor allen Dingen, durch gegenseitiges Vertrauen und Zusammenhalten der Kollegenschaft das Vertrauen nachzuholen.

**Gau Rheinland-Westfalen.** In der am 24. September ins „Volkshaus“ zu Köln einberufenen Bezirksvorkonferenz gedachte Gavourfseher Albrecht nach heralcher Begrüßung der Erschienenen in eindringlichen Worten der zahlreichen Opfer, die der Weltkrieg aus unsern Reihen gefordert, unter denen sich auch so mancher Funktionär befände. Bei der Berichterstattung über die Gavourfseherkonferenz behandelte Kollege Albrecht in mehr als einflussreichen Ausführungen die gewerbliche und wirtschaftliche Lage, wobei die Schwierigkeiten würdigend, die das Gewerbe zu überwinden hat, da es nicht zu den Gewerben gehöre, die durch den Krieg befruchtet, sondern alle Nachteile des Kriegs mit in den Kauf nehmen müsse. Redner schilderte in eingehender Weise die gegenwärtige Tätigkeit des Verbandes auf den verschiedensten Gebieten, hierbei betonend, daß es in erster Linie der Tätigkeit unser Organisation mit zu verdanken sei, wenn all die Schwierigkeiten überwinden und auch in der Kriegszeit die gewerblichen Grundlagen aufrechterhalten werden konnten. Weiter behandelte Redner die drückende Lage der Gehilfenschaft infolge der unerhörten Lebensmittelerhöhung, wie sie auch auf der Gavourfseherkonferenz im Vordergrund des Interesses gestanden, hierbei der Forderung Ausdruck gebend, daß die Beschlüsse der Gavourfseherkonferenz hinsichtlich der Erlangung erneuter Steuerungsulagen ein günstiges Resultat bringen und die Prinzipalität mit Rücksicht auf die drückende Lage der Gehilfenschaft das notwendige Verständnis und Entgegenkommen zeigen werde, damit die Gehilfenschaft in der Lage sei, ihre Verpflichtungen gegenüber Staat und Familie erfüllen zu können. Gavourfseher Müller behandelte als zweiter Berichterstatter in eingehender Weise die Fragen finanzieller Natur, mit denen sich die Gavourfseherkonferenz zu beschäftigen hatte, so u. a. die Wiedereinführung der statistischen Arbeitslosenunterstützung, der der Gauern gewährten Rückvergütung aus der Verbandskasse, die Frage der Beitragsleistung und Mitgliedschaft der Kriegsbeschädigten usw. Im Anschluß an die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Berichte über die Gavourfseherkonferenz gab Kollege Albrecht einen Überblick über die im Gau Rheinland-Westfalen gewährten Steuerungsulagen. Redner konnte erfreulicherweise feststellen, daß eine Anzahl Firmen über die Richtlinien bei den Bewilligungen hinausgegangen und in dieser Beziehung den Personalien weiteres Entgegenkommen gezeigt hätten. Demständen leider auch Firmen entgegen, die noch nicht einmal die Richtlinien gewährt und die auch heute noch für die drückende Lage der Gehilfen nicht das geringste Verständnis bekundeten. Es wurde erlucht, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß die Personale der in Frage kommenden Firmen in energischer Weise vorstellig werden, um das zu erreichen, worauf zum mindesten Anspruch gemacht werden müsse. In der Aussprache über die vorgenannten Punkte beteiligten sich die anwesenden Bezirksvorsteher sowie Mitglieder des Gavourfseherausschusses lebhaft, hierbei im allgemeinen ihrer Zustimmung zur Tätigkeit und den Beschlüssen der Gavourfseherkonferenz Ausdruck gebend. Von einzelnen Bezirksvorstehern konnte berichtet werden, daß es in verschiedenen Fällen gelungen ist, noch lebende oder zu niedrige Steuerungsulagen zu erringen bzw. zu erhöhen. Allgemein wurde gewünscht und erwartet, daß die seitens des Verbandsvorstandes unternommenen Schritte hinsichtlich der Erlangung erneuter Steuerungsulagen das ge-

wünschte Resultat zeitigen und sämtlichen Gehilfen (auch den höher entlohnenden) eine Steuerungsulage zuteil werde, da mit den bisherigen Löhnen die Gehilfenschaft unmöglich auskommen könne und keine Aussicht vorhanden sei, daß in absehbarer Zeit normale Verhältnisse ihren Einzug hielten. Zeige die Prinzipalität kein Entgegenkommen, so sei speziell im rheinisch-westfälischen Industriegebiete mit einem Abwandern der Buchdrucker zur Kriegsindustrie zu rechnen, womit dem Gewerbe auch nicht gebüht sein könne. Dieser Gefahr könne nur durch ausreichende Steuerungsulagen begegnet werden, zu denen die Prinzipalität im Interesse der Aufrechterhaltung des Gewerbes sich bereithalten müsse. Mit Rücksicht auf die allgemeine Steuerungsulage wurde auch den Angehörigen des Gaus eine Steuerungsulage gewährt. Den Bezirken wurde aus der den Gauen aus der Verbandskasse überwiesenen Summe eine Rückvergütung von 20000 Mk. gewährt. Unter „Verschiedenem“ verwies der Vorherrsche zunächst auf den in Nr. 33 des „Korrespondenzblattes“ erschienenen Artikel „Zur Hinterbliebenenversorgung“ und erluchte die Bezirksvorstehenden, mit dazu beizutragen, daß den Hinterbliebenen unserer gefallenen oder infolge sonstiger Kriegsbeschädigung verstorbenen Kollegen die in dem Artikel enthaltenen einmaligen widerwärtigen Zuwendungen zuteil werden. Weiter beschäftigte sich die Konferenz mit einer Reihe von Fragen tariflicher und organisatorischer sowie verwaltungsmäßiger Natur.

**Stuttgart.** (Mitgliedschaftsversammlung vom 25. September.) Nicht befehrt war der Grüne Saal des „Gewerkschaftshauses“, als Vorsitzender Klein um 6 1/2 Uhr die Versammlung eröffnete. Die Räden der Feldgrauen füllten erfreulicherweise nun die älteren Kollegen aus, damit bekundend, daß trotz herber Lage der gewerkschaftliche Geist von den Zurückgebliebenen gepflegt und hochgehalten wird. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde durch Erheben von den Sätzen 14 im Felde gefallener Kollegen gedacht. Damit hat der Gau Württemberg 212 Kriegsoffer zu beklagen. Auch in der Heimat reißt der Tod Lücken, es sind die Kollegen Otto Wüding, Rudolf Beba, Karl Doderer, Hermann Weil, Otto Auh sowie Friedrich Altes gestorben; letzterer, nachdem er noch ziemlich rüstig seine 50jährige Verbandszugehörigkeit anlässlich ihres Jubiläum begeben konnte. Ihre Vereinstätigkeit, Frau Wüding, welche 39 Jahre in letzter Treue den Dienstagang durch die Stuttgarter Druckereien machte, ist nach kurzem Ruhestande, für welchen die vollen Bezüge weitergewährt wurden, ebenfalls mit Tod abgegangen. Der Vorherrsche bemerkte dann, daß nach der Sommerpause, welche sich diesmal etwas länger ausdehnte, die Wintermonate benutzt werden, um die Kollegen, wenn auch nicht monatlich, so doch öfters zur Versammlung aufzurufen. Seit Kriegsbeginn sind die beiden Schriftführer beim Militär, der zweite Vorherrsche, ist nach mehrmonatigen Urlaub wieder im Felde. Die Klagen der letzten Versammlung wegen vieler Überstunden der die Gleich- und Brotkarten anerkennenden Druckerei sind teilweise abgeklärt. Die Übersicht über den Stand des Gaus zeigt deutlich die immer steigende Zahl der zu den Fahnen gerufenen Kollegen und damit einen Rückgang der Ertragssteuern, auf der andern Seite werden die Ausgaben zur Unterhaltung der Familien immer höher. Nach Möglichkeit freiwillige Zuwendungen zu machen, ist erwünscht, um auch hier durchhalten zu können. Gegen das geringe Ausmaß der Steuerungsulagen hat die Stuttgarter Kollegenschaft lebhaft protestiert, insonderheit aber gegen einen Beschluß der hiesigen Prinzipale, die einen Antrag annehmen, bei keiner Firma, auch wenn willens und in der Lage, eine Söherleitung als die Richtlinien des Deutschen Buchdruckervereins zu gestatten. Der stellvertretende Vorherrsche, Herr Kommerzienrat Kraus, hätte in dieser Zeit bei ernstlichem Willen wohl die Möglichkeit gesehen, einen solchen Beschluß als unmoralisch zu verurteilen. In der Zeit, wo Deutschland um seine Existenz ringt, den Firmen zu verbieten, Gutes zu tun, um deutsche Volkskraft zu stärken und zu erhalten, sei unzulässig. Und wenn spätere Generationen in der Kriegsgeschichte blättern, werden sie gleich uns kein Verständnis für solche Beschlüsse finden. Angesichts dieser Stellungnahme des Gehilfen gegenüber sei die Aufregung in Nr. 37 der „Zeitschrift“ wegen des Profettes der Gehilfen ganz unangebracht; sie dort abzuladen, wo solche unverantwortliche Beschlüsse gefaßt würden, wäre am Platze gewesen. Die Art der Behandlung, die die Stuttgarter Prinzipale den Steuerungsulagen zuteil werden ließ, ist nicht geeignet, die Verständigung zu fördern, und verdient daher entschieden zurückgewiesen zu werden. Die Richtlinien des Deutschen Buchdruckervereins wurden im Gau durchgeführt, nicht ohne daß sich einzelne Orte und Firmen anfänglich kräuterten und die Richtlinien nach unten abrundeten. Der Prinzipalsvorherrsche des Schiedsgerichts, Herr Direktor Auh, hat sich in dankenswerter Weise erfolgreich in der Sache bemüht. Die Firma Rees in Heidenheim steht jedoch auch heute noch auf dem Standpunkte, daß eine kleine Steuerungsulage überflüssig ist, aber groß ist die Verwunderung, wenn zum glatten Minimum kein Geselle anheißt. Verschiedene Firmen legen trotz wiederholten gegenteiligen Hinweises die Bekanntmachung des Tarifamts vom 15. Dezember 1915 falsch aus. Wiederholt sei darauf aufmerksam gemacht, daß alle Ausnahmefeststellungen der Genehmigung des Tarifamts unterliegen; beide Tarifparteien haben dies zu beachten. Nichtgenehmigte Ausnahmen bestehen nicht zu Recht. Der Kollegen Pflicht ist es, bei Abweichungen die Einhaltung des vorgezeichneten Weges zu fordern und auch den Instanzen Mitteilung zu machen. Zum Anlernen an der Sechsmaschine sind Kollegen nuorgemerkt, eine Vermittlung außerhalb des Gaus ist laut Verfügung des Generalkommandos nicht gestattet. Wenig burgfriedlich gesinnt ist der einem Teile der hiesigen Kollegen nicht un-

bekannt Direktor Reiser von der „Ulmer Zeitung“. Ob sein eignes Verhalten nicht in erster Linie zum öfteren Wechsel beiträgt, schien dem Manne zweifelhaft. Aber man weiß sich in Ulm und um Ulm 'rum zu helfen. Ein bekannter Stuttgarter Schuhmann wird benutzt, um eine fingierte Anfrage bei unserm Funktionär in Ulm zu veranlassen; in diesem Schreiben wird Offenheit verlangt, da der antragende „Kollege“ verheiratet und nur auf dauernde Stellung rechnet. Dem würde entsprochen, und diese Antwort benutzte A. zu einer Beschwerde an das Tarifamt wegen unrechtmäßiger Anstufung. Zu gleicher Zeit wird mit dem ordentlichen Gerichte gedroht und hoher Schadenerlaß gefordert. Das Tarifamt unterlagte solche Auskünfte. Das genügt nicht, A. machte seine Drohung wahr und wollte eine weitere gerichtliche Sühne. Dabei hat er das profitierte, daß er bei einem Vergleiche noch keine Kosten bezapen darf. Mit den 1000 Mk. Schadenerlaß für den nicht eingetretenen Schuhmann war es nichts, was A. sich sonst noch leistete, wollen wir heute übergeben. Ferien haben 36 Stuttgarter Firmen gewährt, auch auswärtige Orte haben sich angeschlossen. Von der größten Firma, „Union“, wurde wie 1915 auch diesmal jedes Entgegenkommen abgelehnt. Bei dem wiederholten Vorprechen fand man durchaus keine Gegenliebe, auch das gute Beispiel der andern Betriebe wirkte in keiner Weise; von größeren Geschäften hat die Firma Kofschammer sich diesem Vorgehen der „Union“ voll und ganz angeschlossen. Unsern Kriegsbeschädigten beizuhelfen, Hilfe zu leisten, wo man in der Lage wäre, sollte aller Kollegen Pflicht sein. Nur gemeinsam könnten die bedauerlichen Kriegsoffer der früheren Tätigkeit wieder ausgefüllt werden. Wer Fühlung mit Kollegen in den verschiedenen Lazaretten hat, mache dieselben auf die wiederholten Winke des Tarifamts aufmerksam und vermilde dem Bureau deren Adressen. Ein erfreulicher sozialer Fortschritt im Ulm ist die Einführung der Altersrente mit 65 Jahren, welche einer Reihe von Kollegen jetzt in der Zeit der Steuerungsulagen sehr zusetzen könnte. Zum Schlusse der „Vereinstätigkeiten“ wünschte der Vorherrsche, unsere Feldgrauen mit dem im Oktober erscheinenden Buchdruckerkalender zu erfreuen, um etwas Abwechslung in die etwas einseitige Lektüre zu bringen. Nachdem die Diskussion erledigt, erkrankte Kollege Klein in ausführlicher Weise den Bericht von der Gavourfseherkonferenz und die in Goslar sich anschließende Aussprache mit den Prinzipalen. Daß das Resultat befriedigte, zeigte die äußerst heftige Aufnahme. In der lebhaften Diskussion wurden die Klagen über die unbefriedigenden Zulagen unterstrichen. Wenn die Prinzipale den erneuten dringenden Vorstellungen der Gehilfen kein Gehör schenken, könne man es den Gehilfen nicht verdenken, wenn sie zur Selbsthilfe greifen; so weiter zu vegetieren, sei undenkbar. Persönliche Opfer, wie es oft daraufstellen beliebt wird, verlangt die Kollegenschaft ja gar nicht. Wie in den andern Berufen, müßten auch die Vertreter der geistigen Kraft Deutschlands Mittel und Wege finden, um die Arbeit nicht zu bezahlen zu lassen, das man den Gehilfen eine halbwegs mögliche Existenz garantiere. Die Kollegen hätten so nichts mehr zu verlieren und seien zu allem bereit. Auf keinen Fall dürfe der Tarif mehr verlängert werden ohne vorherige Gegenleistungen. Außerdem seien die tariflichen Ausnahmen ein bedeutendes Zugeständnis; auch müßten die Gehilfen vielfach mehr leisten als in normalen Zeiten, und da könnte mit Recht mehr Entgegenkommen verlangt werden. Beschlüsse die die der hiesigen Prinzipale entbinden aber die Gehilfen von jeder Rücksicht. Nachdem Kollege Klein nochmals auf die verschiedenen Einwände kurz eingegangen war, wurde die anregend und sehr sachlich verlaufene Versammlung geschlossen.

## ○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Hermann Lehner, Karl Mattha und Wilhelm Finger (Gräfenhainchen), Julius Linder (Karlsruhe), Hartmann Wilker, Karl Denn und Karl Löbermann (Kassel), Otto Becker (Königsberg), Hermann Strohmeier (Lemgo), Karl Schäfer (Zemselde) und Arthur Schumacher (Schwerin). Damit haben bis jetzt 214 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

**Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe.** Die Deutsche Buchdruckerberufsgenossenschaft hat sich wiederum mit 500000 Mk. an der Kriegsanleihe beteiligt. Im ganzen sind von ihr nun 2 Mill. Mk. zu den fünf Kriegsanleihen gezeichnet worden. — Die Ortskrankenkasse der Buchdrucker in Hamburg bewilligte 50000 Mk. für die jetzige Kriegsanleihe.

**Ersthiesige Pauschalföhe für amtliche Anzeigen.** Die Stadtverordnetenversammlung in Bielefeld hat die zwei dort erscheinenden Zeitungen eine Verbesserung um 700 Mk. jährlich für die amtlichen städtischen Bekanntmachungen mit rückwirkender Kraft vom 1. April 1916 ab eintreten.

**Nabakaufhebung im Leipziger Buchhandel.** Vom 1. Oktober 1916 ist der bisherige Rabatt von 5 Proz. in Form gekommen. Dafür tritt ein Skonto von 2 Proz. bei Barzahlung oder pünktlichem vierteljährlichen Ausgleich ein. Die Bezugsbedingungen der Behörden bleiben unverändert.

**Konkursverföhung.** Der Nachlaß des Inhabers der Buchdruckerei Stolpmann & Klemmer in Berlin ist in Konkurs gegangen.

**Vorrats- und Bedarfsanmeldung von Weim.** Am 14. September ist eine Bekanntmachung des Reichsanwalters erschienen, wonach der 100 kg überschreitende Vorrat wie der Verbrauch von Weim aus den Jahren 1915 und 1916

bzw. 1913 bis 1915 anzumelden ist. Der Bund deutscher Vereine des Druckgewerbes, Verlags und der Papierverarbeitung in Berlin ist mit der Entgegennahme der Anmeldungen beauftragt worden.

**Endlich kommende Einsicht.** Die englischen Gewerkschaften scheinen unter den Kriegsverhältnissen wenigstens in einem Punkte vernünftig werden zu wollen. Im allgemeinen trifft ja sonst das Gegenteil zu. Die Konzentrationbewegung macht nämlich gegenwärtig Fortschritte, in der Lederindustrie haben sich die bestehenden 23 Gewerkschaften zu einer großen Organisation zusammengeschlossen. Die englischen Buchdrucker werden hoffentlich auch einmal zur Einheitsfront kommen und dann vielleicht gar zur internationalen Gegenleistung, von denen ihnen bisher das eine wie das andre so sehr schwer fällt.

**Tarifverlängerung und Erhöhung der Steuerungsulagen.** In Hamburg haben die Brauereien mit den Organisationen ihrer Arbeiter vereinbart, den geltenden Tarif bis Ende 1917 in Kraft bleiben zu lassen. Dafür gelangt vom 6. Oktober an eine Erhöhung der Steuerungsulage im Betrage von 3 Mk. wöchentlich zur Auszahlung. Die Ledigen erhalten somit jetzt 5 Mk. und die Ehefrauen 7 Mk. wöchentliche Steuerungsulage. Unsere Prinzipale können daran entnehmen, daß in andern Gewerben möglich gemacht wird, was die Gehilfschaft des unfruchtlichen auch von ihnen verlangt.

**Schwierigkeiten der Erlangung ausbedingener Steuerungsulagen.** Vor einigen Tagen war im Berliner „Borndorf“ eine Mitteilung enthalten, daß die augenscheinlich für die ganze Berliner Holzindustrie vereinbarte Steuerungsulage von 25 Proz. auf die Löhne vom Jahre 1914 den Rahmenvergoldern vorenthalten werde. Einige Goldbleifenfabrikanten hätten die Steuerungsulage erst nach Arbeitsleistung gewährt, in andern Betrieben werde zu diesem Mittel noch gegriffen werden müssen. Die Ver-

goldernung habe auf Vorkaufwerden gar nicht geantwortet. Man erlebt also, daß regelrecht getroffene Vereinbarungen erst mit gewerkschaftlichem Nachdruck zur Verwirklichung verholfen werden muß. Bei Steuerungsulagen ist das eine besonders schlimme Vertragsverletzung von Unternehmerseite.

**Wegen 2 Pf. Steuerungsulage gestreikt.** Ganze 2 Pf. stündlich sollten die Bauunternehmer in Zwickau nach einer getroffenen Vereinbarung ihren Arbeitern bezahlen. Diese Verpflichtung mußte tatsächlich aber erst durch einen mehrtägigen Streik erzwungen werden.

**Mitglied bei der Krankenkasse bleiben!** Angehörige der jetzt wieder starken Einberungen zum Heere muß abermals auf die Notwendigkeit der Mitgliedschaft bei der Krankenkasse hingewiesen werden. Die Eingezogenen sichern sich dadurch die Unterstützung bei eventuell eintretender Krankheit sowie die ärztliche Behandlung der Familie. Die Landesversicherungsanstalt führt in solchen Fällen ein Drittel der Beiträge. Es ist deshalb auch zu empfehlen, nicht die niedrigste Klasse zu wählen. Die Meldung ist innerhalb der ersten Woche anzubringen.

**Briefkasten.**

**M. W. aus L. nebst Kameraden:** In dem „Vereinslokale“ des neuen „Druckvereins“ darf selbstverständlich der „Korr.“ nicht fehlen. Er wird nach Kriegsbrauch wöchentlich einmal abgehen. Frdl. Gruß! — **M. W. in M.:** Wir nehmen nur an dieser Stelle davon Notiz, daß in dem Steuerungsartikel in Nr. 108 statt Kernarmerke Leonar-Werke in Wandsbek zu lesen ist. — **M. W. in B.:** Besand sich bei Eingang des Schreibens in Druck. Die zweimalige Zurückstellung in letzter Minute machte sich nur des großen Umfangs wegen notwendig. Die Schwierigkeit des Unterbringens von langen Artikeln und Berichten wurde ja schon mündlich als bis zu einem gewissen Zeit-

punkt in besonderem Maße vorliegend erwähnt. Die Sommerzeitarbeit haben auch lagern müssen, gingen aber nicht über den 30. September hinaus zu verziehen. Der erste Teil war in diesem Falle nicht zu streichen, da der Vortrag allgemeines Interesse hatte, wenn auch die Meinung des Referenten mehrfach unzutreffend ist. Freundschaftl. Gruß! — **M. S. in M.:** Von 25jähriger Geschäftsangehörigkeit nehmen wir keine Notiz. — **G. B. in N. und R. Sch. in C.:** Besten Dank für Mitteilungen. — **M. L. in Remscheid:** 2,15 Mk.

**Da nun auch unter Redaktionskollegen Helmholz zum Militär eingezogen worden ist,** bitten wir, Korrespondenzen sowie Zuschriften in bezug auf das Ausland und die Gewerkschaftsverhältnisse nicht mehr an ihn, sondern lediglich an die Redaktion des „Korr.“ adressieren zu wollen.

**Verbandsnachrichten**

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Göttingerstr. 5 II  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Veranstaltungskalender.**

**Bauhen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im „Bürgergarten“ in Bauhen. Weitere Bauhenfr. Berlin. Korrektorenversammlung Sonntag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Altermarktstr. 10. **Bielefeld.** Versammlung Sonnabend, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Eisenhütte“, Marktstraße 8. **Leipzig.** Maschinenbauerverammlung Sonntag, den 8. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Zeißer Straße 32. **Blegny.** Versammlung Sonnabend, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal. **Mm - Reulim.** Versammlung Sonnabend, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Bayerischen Hof“ in Reulim. **Wittenberg (Halle).** Versammlung Sonnabend, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Fischer, Kurfürstenstraße 15. **Zwickau.** Außerordentliche Versammlung Sonntag, den 8. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Selvedere“.

**Brandenburgischer Maschinenseher-  
V. d. D. B. - Verein (Sitz Berlin)**

Sonntag, 8. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2:

**Quartalsversammlung**

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. „Kriegsbeschädigte und Sehmachine“ (Referent: Kollege Braun); 3. Neuaufnahmen; 4. Verschiedenes; 5. Technisches für alle Systeme.

Die Schüler der Sehmachineschulen und die an Sehmachineschulen beschäftigten Lehrlinge im letzten Lehrjahre sind kollegial eingeladen. **Mitteiligen und pünktlichen Besuch erwartet** Der Vorstand.

**Tüchtige Maschinenmeister**

sucht Ernst Reils Nachf. (August Scherl), G. m. b. H., Leipzig-Stötterth.

**Tüchtiger Maschinenmeister**

für Illustrationsdruck gesucht. Aug. Pries, Leipzig, Brüderstraße 59.

**Tüchtiger Maschinenmeister**

für dauernd gesucht. Buch- und Steindruckerei Emil Kochdanz, Sinitzart, Kosebühlstraße 67. [641]

**Tüchtige Maschinenmeister**

sucht die Köhlerische Buchdruckerei in Leipzig.

**Tüchtige Maschinenmeister**

sucht Spamerische Buchdruckerei, Leipzig. [623]

**Maschinenseher**

(Linotype), militärfrei, sucht sofort [658]  
Buchdruckerei Rudolf Mosse, Berlin SW 19,  
Jerusalemmer Straße 46/49.

**Monotypgießer**

suchen G. S. Müller & Sohn, Königl. Hofbuchdruckerei,  
Berlin SW 68, Kochstraße 70/71. [612]

**Akzidenzseher**

für unsere neuzeitlich eingerichtete Buchdruckerei bei hohem Lohn und Steuerungszuschlag zum möglichst baldigen Antritt gesucht. [659]  
Aktiengesellschaft für Formularbedarf, Wünschendorf b. Gera (Reut).

Jüngerer, militärfrei [644]

**Seher**

zum 16. oder 23. Oktober gesucht. Lohn wöchentlich 4 Mk. über Tarif.  
Korn & Salschow, Grevesmühlen (Medel).

Tüchtigen

**Schiffseher**

steht sofort ein [643]  
G. Steuere Buchdruckerei, Culin.

**Zeilenmaß** mit sämtlichen Einstellungen 20 Pf.  
C. Fröh, Mainz, Mainstraße 30.

**Seher,** der sich auf Wunsch in der Stereoskopie ausbilden kann, gesucht. Angeb. m. Lohnforderungen an S. Jennes Buchdruckerei, Köpenick. [541]

**Schiffseher und  
Maschinenmeister**

für dauernde Stellung gesucht. Gest. Angebote mit näheren Angaben über zeitliche Fähigkeit, Alter, Lohnforderung, Militärverhältnis usw. erbeten an [573]  
Berliner Buch- und Kunstdruckerei, G. m. b. H.,  
Jossen.

**Schiffseher**

für leichten Geh. gegen Tarif und Steuerungsulage zu sofortiger oder späterem Eintritt. [577]  
R. Schönenberger, Triebberg (Schwarzwald).

**Tüchtige Werkseher**

finden sofort Beschäftigung. Steuerungsulage wird gewährt. [601]  
Hierische Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

**Linotypeseher**

(auch Anfänger, aber korrekt) und [626]

**Anzeigenseher**

gesucht. Angebote mit Zeugnissen an  
H. & A. Kautler, Landau (Pfalz).

**Zwei tüchtige Seher**

für Akzidenz und Inserate in dauernde Stellung gesucht. Angebote an die Buchdruckerei der „Caltroper Zeitung“, Caltrop, erbeten. [631]

Tüchtiger

**Stereotypseher**

für Flach- und Rundstereotypie sowie ein in Illustrations- und Buchdruck erfahrener

**Maschinenmeister**

und mehrere tüchtige [642]

**Schiffseher**

für dauernde Stellung sofort ge-  
sucht. [640]  
G. Stwina, Kattowitz (D.-Schl.).

Tüchtiger

**Maschinenmeister**

mit Königs Bogenanleger verkauft, steht noch so-  
fort ein [640]  
Mausche Buchdruckerei, Berlin S 14,  
Stallhofstraße 5.

**Beschließbare Werkzeugkasten**  
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister  
empfiehlt Kollege Max Wolgast, Leipzig-Stötterth,  
Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [758]

**Schweizerdegen**

tüchtig und erfahren, militärfrei, sicherer Kalkulator, guter Papierkünstler, Lehrberechtigung, sofort gesucht als Druckerleiter für dauernd von  
Willy Meißner Nachf., Bitterfeld (Bez. Halle).

**Stereotypseher**

sofort gesucht [662]  
Hermann Kampen, Hamburg 22,  
Verballstraße 6.

Fächiger

**Galvanoplastiker**

der im Prägen und Abdrucken hundertst. bei  
guter Bezahlung in dauernde Stellung gesucht.  
Schiffseher D. Stempel, Berlin, Berl.  
Frankfurt a. M. [611]

**Technikum für Buchdrucker**

Leipzig-Reudnitz.  
Einzig dastehende  
Vereinigung praktischer  
und theoretischer  
Ausbildung  
auf acht Runtige  
werblicher Basis im  
Buchdruckgewerbe  
Buchführung, Preis-  
berechnung, Faktor-  
u. Geschäftsführer-  
arbeiten usw.  
Meisterprüfungskursus

**Runtigewerbe- und Handwerker-  
schule zu Dessau**

Mauerstraße 36  
Graphische Fachklasse  
Gründliche Weiterbildung für gelehrte Kräfte.  
Praktischer und theoretischer Unterricht in allen  
Spezialfächern. Anerkannte Lehrkräfte aus der  
Praxis. Nachweisbare Erfolge.



**Haar-  
Schneidemaschinen**  
mit je 2 Kammern zu 5,75 u. 9,50 M  
sind wieder lieferbar  
Jonass & Co. Berlin H 407  
Bolle-Allianco-Str. 7-10

Am 20. September verstarb nach langer,  
schwerer Krankheit, im Alter von 42 Jahren,  
unser lieber Kollege, der Maschinenseher  
**Friedrich Koll**  
aus Thal bei Gimborn.  
Das Andenken dieses braven Kollegen  
wird dauernd in Ehren halten  
Der Druckverein Remscheid.